Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse

Herausgeber: Freunde der Schweizer Keramik

Band: - (1951)

Heft: 18

Artikel: Ein wiedergefundenes Lager- und Speditionsbuch der Zürcher Porzellan- und Fayencefabrik aus dem Jahre 1768 [Vortrag]

Autor: Staehelin, Walter A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-394835

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alle bis jetzt beschriebenen Glasuren wurden in Breiform über die Gefässe geleert oder die Gefässe wurden in die flüssige Glasur getaucht. Das Salzglasieren hingegen geht folgendermassen vor sich:

Die Gefässe, oft reliefiert und blau bemalt, werden auf ca. 1300° dicht gebrannt. Nun wird von oben durch hiezu bestimmte Öffnungen Salz in den glühenden Ofen gestreut. Das Salz, das aus dem gasförmigen Element Chlor und dem, uns schon sattsam bekannten Metall Natrium besteht, zersetzt sich in den hohen Temperaturen. Das treulose Chlor zieht durch den Kamin in die Luft, während das Natrium wie ein feiner Sprühregen über die Ware rieselt und mit dem Quarz im Ton eine neue glasige Verbindung eingeht. Diese Art des Glasierens ist sehr einfach und auch billig, pro m^3 Ofenraum werden etwa 2 kg Salz benötigt. Fayence-Glasuren beispielsweise sind viel teurer, da allein das Zinnoxyd in 1 kg Glasur heute ca. Fr. 1.— kostet.

Es wäre natürlich besonders über moderne Glasuren noch vieles zu sagen. Diese können sich allerdings, was die Schönheit anbetrifft mit alt-chinesischen oder ägyptischen Glasuren nicht messen. Anderseits währen die alten Ägypter ihrerseits in Verlegenheit geraten, wenn sie eine Glasur hätten herstellen müssen, wie man sie für heutige Isolatoren braucht, die mehrere 100 000 Volt Spannung aushalten müssen.

Die Alten freuten sich an den Rosen, wir legen ihre Wurzel unter's Mikroskop.

Ein wiedergefundenes Lager- und Speditionsbuch der Zürcher Porzellan- und Fayencefabrik aus dem Jahre 1768

Vortrag

gehalten in Olten am 22. Oktober 1950 anlässlich der Generalversammlung der „Freunde der Schweizer Keramik" von

Walter A. Staehelin, Bern

Schon Heinrich Angst bedauerte in seiner Schrift „Zürcher Porzellan" aus dem Jahre 1905 das Fehlen jeglicher Art von Fabrikationsakten der Zürcher Porzellanfabrik. Umso erfreulicher wäre das Auffinden irgend eines solchen Fabrikbuches und wäre es auch nur ein Bruchstück. Wir sind in der Lage, Ihnen heute Kenntnis eines „Lager- und Speditionsbuches der Zürcher Porzellanfabrik aus dem Jahre 1768" zu geben und bedauern nur, dass sich in unsere Freude auch eine gewisse Wehmut mischt, weil wir nämlich zuerst beweisen müssen, dass es sich um ein Fabrikbuch von Zürich handelt.

Ich werde im Nachstehenden beweisen, dass das „Lager- und Speditionsbuch von 1768", das erstmals von Dr. Karl Frei in der Festgabe Hans Lehmann 1931 als Lagerbuch einer eventuellen Produktionsstätte in Schloss Hallwil pupliziert wurde, nichts anderes ist, als ein Lager- und Speditionsbuch der Porzellanfabrik Zürich.

Stellen wir uns die Ausgangssituation 1931 vor: Herr Dr. Karl Frei schrieb damals zum 70. Geburtstag von Prof. Dr. H. Lehmann (A. S. A. Bd. XXXIII, 1931) eine Abhandlung „Zur Geschichte der aargauischen Keramik des 15.—19. Jahrhunderts", wobei ihn Prof. Nils Lithberg (Stockholm), der Leiter der Ausgrabungs- und Restaurationsarbeiten in Schloss Hallwil, auf das in Frage stehende Lagerbuch im gräfl. Hallwil'schen Archiv hinwies. Prof. Lithberg äusserte dabei die Vermutung, das Lagerbuch könnte sich auf eine Fayence- oder Porzellan Manufaktur beziehen, an der die Oberherrin Bernhardine Elisabeth von Hallwil, eine geborene von Diessbach-Liebisdorf, (1728—1779) und ihr Sohn, Johann Abraham (1746—1779) beteiligt waren, und die vielleicht in Schloss Hallwil installiert gewesen sei. Als gewissenhafter Forscher durfte Karl Frei ein solch gewichtiges Dokument nicht einfach bei Seite legen und im obenerwähnten Sinn, behaftet mit allen Fragezeichen, machte er die Forschung auf dasselbe aufmerksam. Es ist das einzig bekannte Beweisstück einer eventuellen Produktion in Schloss Hallwil geblieben bis auf den heutigen Tag. Spätere Nachforschungen von Dr. Frei im Hallwil Archiv wie auch die Ergebnisse der Archeologischen Untersuchungen im Schloss und seiner Umgebung brachten aber den Beweis, dass sich die Vermutung von Prof. Lithberg, es könnte sich um eine Fabrik in Hallwil selbst handeln, nicht halten liess.

Schon beim aufmerksamen Lesen der Abhandlung Karl Frei's fällt die enorme Produktion von ca. 2150 Stück im kurzen Zeitraum vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1768 auf. Daneben die gleichfalls grosse Vielfachheit der fabrizierten Gegenstände. Eine solche Produktion innerhalb dreier Monate setzt eine ebenfalls grosse Produktion vorher und eine solche nach dieser Periode voraus. Und von all' diesen nach tausenden zählenden Gegenständen sollte sich nichts mehr erhalten haben? Dabei werden die Gegenstände genau beschrieben, ihre Dekoration, ihre Bemalung und Vergoldung und schon bei diesem Studium fällt uns auf, dass wir diese Gegenstände sehr wohl kennen, wenn wir uns von dem Gedanken frei machen können, dass sie in Schloss Hallwil fabriziert wurden. Jeder einzelne Gegenstand ist uns von Zürich her wohl bekannt.

Doch sehen wir uns dieses Lagerbuch einmal genauer an:

Das Original Lager- und Speditionsbuch von 1768 befindet sich nach freundl. Mitteilung von Herrn Dr. Karl Frei im Staatsarchiv Bern im Gräflich-Hallwil'schen Archiv, das früher in Aarau deponiert war. Das ehrwürdige Dokument besteht aus 240 Seiten, auf Papier mit Wasserzeichen Zürich, und ist ohne jeden Titel oder Besitzervermerk. Auf dem neuen Couvert, das es umschliesst, ist folgender Archivvermerk zu lesen: „1768, 1. Okt. bis 31. Dez. Verzeichnis mit Angabe der Stückzahl von gebrannten Töpfereien u. s. w. (Zigelleirodel). Original Papier 37,8 × 23 cm. Buch fest gebunden mit 120 vorgedruckten Blättern."

Alle Seiten sind vorgedruckt, die linken enthalten das Soll, die rechten das Haben. Über den einzelnen Kolonnen stehen auf allen Seiten die

folgenden gedruckten Vermerke: „Blau—gemahlt / Japanisch od. halbfein / Feine Blumen, Landsch. Vögel / Mit goldenem Rand / Reich von Gold / Summa (untergeteilt in) fl. (Gulden) und Kr. (Kreuzer). Jedes Blatt führt als handgeschriebenen Titel nur eine einzige, bestimmte Kategorie von Keramik an, angefangen mit dem „Thée-Kessel" (fol. 1), dem „Gestell oder Fuss für den Thee-Kessel" (fol. 2) bis zu den „Lichtstöcken Nr. 2" (fol. 100). Viele Blätter sind unbeschrieben; damit hatte der Lagerbuchführer die Möglichkeit, neu fabrizierte Gegenstände am richtigen Ort einzutragen. Auf der Soll-Seite oben links beginnen nun die speziellen Eintragungen. So erfahren wir z. B. über die Thee Kessel auf fol. 1, dass es solche mit vielfärbigen Landschaften und solche mit Früchten gab. Dass der Vordruck des Lagerbuches mit seinen oben vermerkten Benennungen schon etwas veraltet war, ersehen wir daraus, dass im Lager überhaupt keine Geschirre „Blau—gemahlt" und „Japanisch oder halbfein" eingetragen sind, sondern dass die Stückzahl immer unter der gedruckten Rubrik „Feine Blumen, Landsch. Vögel" eingetragen ist. Nur die beiden Kolonnen für das verschiedene Gold konnten noch benützt werden. Die Produktion hatte sich schon derart verfeinert, dass der Lagerbuchführer mit einer einzigen Kolonne nicht mehr auskam, sondern auf der Soll-Seite von oben nach unten einfach die einzelnen Arten aufschrieb. Ein solches Blatt sieht z. B. für die Kategorie „Thee-Kannen Nr. 2" (fol. 21) folgendermassen aus:

Da sind am „1. Okt. 1768 in das Magazin geliefert worden„:

Thee-Kannen Nr. 2	*fein gemalt*	*mit gold R.*	*Reich v. Gold*
mit vielfärbigen Blumen	49	24	2
mit Purpur Blumen	4	—	—
mit vielfärbigen Landschaften	5	2	1
mit Purpur Landschaften	1	—	1
mit geduschten Landschaften	—	1	—
mit Früchten	8	—	—
mit Vögeln	16	—	—
mit Chinesischen Figuren	4	—	—

Also acht verschiedene Bemalungen und teilweise in zwei verschiedenen Goldarten. Schon der bekannte Bericht des oesterreichischen Grafen Karl v. Zinzendorf aus dem Jahre 1764 erwähnt die Purpurfarbe, wenn er schreibt: „und in roter Farbe, die vor dem Brennen Purpur ist, haben sie es (In Zürich) höher als in Meissen und Wien gebracht." Im Übrigen sind uns ja alle acht Dekors von Zürich wohl bekannt. Nur die „Milchkannen Nr. 2", die „Spühl Schalen" und die rundgedrehten Zucker Boiten weisen noch ein neuntes Dekor auf, nämlich die „ziegelroten Landschaften" (Abb. 1).

Das Lagerbuch enthält nun aber nicht nur die Produktion von drei Monaten. Auf der Soll-Seite im Eingang ist verzeichnet, was in das Lager am 1. Okt. 1768 eingeliefert wurde. Diese Eintragungen machen 2057 Stück aus, davon sind 110 Figuren. Die zweite- und zugleich letzte Eintragung betrifft diejenigen Stücke, die bis zum 31. Dezember des gleichen Jahres noch dazu kamen. Sie betragen 177 Stück, davon sind 50 Figuren und geben uns die eigentliche Produktion dieser drei Monate vom 1. Okt. bis 31. Dez. 1768, vorausgesetzt, dass alle produzierten Stücke aus der Fabrik in diesem Lagerbuch Aufnahme fanden. Jedenfalls wurde die Mehrzahl der Stücke vor dem 1. Okt. hergestellt.

Eine weitere Eigentümlichkeit des Lagerbuchs besteht darin, dass auf vielen Blättern wohl die Kategorie der betr. Stücke verzeichnet ist, z. B. „Souscoupes vor die Thée-Kannen Nr. 1" (fol. 32), „Stockknöpfe„ (fol. 53), „Degen-Griffe" (fol. 55), „Wasserfläschgen" (fol. 57), u.s.w., dass aber die Stückzahlen fehlen.

Zu unserer Beweisführung, dass das Lagerbuch ein solches der Zürcher Fabrik ist, möchte ich folgendes anführen:

Die Zürcher Porzellanfabrik gab am 1. Februar 1769, also nur einen Monat später als die letzte Datierung des Lagerbuchs, einen ersten Preiskurrant in Form eines doppelseitig bedruckten Flugblattes (Grösse 31,8 cm hoch × 22,3 cm breit) heraus, über das schon Heinrich Angst 1905 geschrieben hat. Eine Photographie davon wurde mir von Herrn Dr. Frei freundschaftlichst zur Verfügung gestellt (Abb. 2 u. 3). Im Folgenden gebe ich eine Liste der produzierten Gegenstände, die im Lagerbuch von 1768 und im Preiskurrant von 1769 mit den gleichen Bezeichnungen vorkommen. Es spielt für die Beweisführung keine Rolle, ob die Gegenstände im Lagerbuch mit oder ohne Stückzahlen vorkommen. Die Hauptsache ist, dass die verschiedenen Kategorien in beiden Verzeichnissen gleich lauten.

Thee-Kessel, montiert mit Fuss und Lampe
Thee und Caffée-Tassen (ohne Henkel)
Thee und Caffée-Tassen mit Henkeln
Chocolade Becher mit Henkeln
Thee-Kannen Nr. 1
Thee-Kannen Nr. 2
Thee-Kannen Nr. 3
Milch-Kannen Nr. 1
Milch-Kannen Nr. 2
Milch-Kannen Nr. 3
Spühl-Schaalen
Zucker-Boiten, rond, gedreht.
Thée-Boiten, gevierte
Thée-Boiten, rond, gedrehete
Souscoupes Vor die Thée-Kannen Nr. 1
Souscoupes Vor die Thée-Kannen Nr. 2
Figuren Nr. 1
Figuren Nr. 2
Figuren Nr. 3
Piedestaux Nr. 1
Piedestaux Nr. 2
Vases Nr. 1
Vases Nr. 2
Pomade-Büxen
Messer Hefte
Stock-Knöpfe
Stock-Knöpfe façonierte
Degengriffe
Weidmesser-Griffe
Wasser-fläschgen
Körbchen vor Früchte. Gevierte
Körbchen vor Früchte. Ovale
Teller, gedrehete
Teller, façonierte
Licht Stöcke Nr. 2

Von 69 verschiedenen Stücken, die das Lagerbuch anführt, kommen also 35 mit genau denselben Benennungen auch im Preiskurrant vor. Nur die Thee-Kannen Nr. 1-3 und die Milch-Kannen Nr. 1-3 werden im Preiskurrant in Thee- und Milchkannen Nr. 1-3 zusammengezogen, da die Preise nur für die verschiedenen Grössen, aber nicht für die Arten verschieden waren.

28.

Soll.

		Blau gemahlt.	Japanisch od. halb fein.	Feine blumen landsch. vögel.	Mit goldenem Rand.	Reich von Gold.	Summa fl.	Summa kr.
		Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.		
1768.	Spühl-Schaale							
J. 3. 8br.	Sind in das Magazin geliefert worden							
	dreifarbige Blumen			10	4	2		
	Stängen			8				
	dreifarbige Landschaft			1	4			
	Stängen				3	1		
	Zugelotte			1				
	gaukler				1			
	Früchten			7				
	Vögel			6				
	Chinesische figuren			4				
31. Xbr.	bunte blumen			2				
	Früchten			3				
	Vögel			1				

Haben.

		Blau gemahlt.	Japanisch od. halb fein.	Feine blumen landsch. vögel.	Mit goldenem Rand.	Reich von Gold.	Summa fl.	Summa kr.
		Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.		
1768	N°. 3.							
J.	Sind laut Journal versandt			18			180	—
1769.								
J. 7 Jan.	an Mr. Grafset in Lausanne			6				

Abb. 1. Seite Nr. 28 des Lagerbuchs der Porzellanfabrik Zürich von 1768 mit Soll und Haben der „Spühl-Schaalen No. 3“
Besitzer: Gräfl. Hallwil'sches Archiv, Staatsarchiv, Bern Photo: Hagenbach-Lauri, Bern

Verzeichniß derjenigen Artikuln, welche in Ends-unterzeichneter Manufactur zu haben sind:

No.	Ganz weisses Porcelain.		Glatt, weiß und blau.		Geripp, weiß und blau.		Japanisch. oder halbfein gemahlt		dito mit Gold-Blumtgen.		Blumen Landsch. Früchte, Vögel.		dito mit goldenem Rande.		dito mit reicher Vergoldung.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1. Thee-Kessel, montirt, mit Fuß u. der Lampe.	—	—	25.	—	26.	—	30.	—	35.	—	50.	—	52.	30.	60.	—
1. Caffetierre.	1.	—	1.	30.	1.	45.	3.	—	3.	30.	5.	30.	6.	—	8.	—
1. dito.	2.	—	1.	48.	2.	—	4.	—	4.	30.	7.	—	8.	—	10.	—
1. dito.	3.	—	2.	12.	2.	24.	5.	—	5.	30.	9.	—	10.	—	12.	—
1. Thee- oder Milch-Kanne.	1.	—	—	54.	1.	—	2.	—	2.	18.	3.	30.	4.	—	5.	—
1. dito.	2.	—	1.	12.	1.	30.	2.	30.	2.	48.	4.	30.	5.	—	6.	—
1. dito.	3.	—	1.	30.	1.	48.	3.	—	3.	30.	5.	30.	6.	—	8.	—
1. Spühl-Schaale.	—	—	1.	—	1.	12.	2.	—	2.	30.	4.	—	5.	—	6.	—
1. Zucker-Boite.	—	—	1.	—	1.	12.	2.	—	2.	30.	4.	—	5.	—	6.	—
1. Thee-Büxe.	—	—	1.	—	1.	12.	2.	—	2.	30.	4.	—	5.	—	6.	—
1. Souscoupe vor die Thee-Kanne.	1.	—	—	18.	—	21.	—	45.	1.	—	1.	30.	1.	48.	2.	15.
1. dito.	2.	—	—	24.	—	30.	1.	—	1.	15.	1.	45.	2.	—	2.	30.
1. paar Thee-Tassen.	—	—	—	21.	—	24.	—	48.	1.	—	1.	30.	1.	48.	2.	—
1. dito, mit Henckeln.	—	—	—	27.	—	30.	—	54.	1.	6.	1.	36.	2.	—	2.	15.
1. Chocolat-Becher.	—	—	—	30.	—	36.	1.	12.	1.	30.	2.	—	2.	15.	2.	30.
1. Thee-Löffel.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	36.	—	45.	—	54.
1. gedreheter Teller.	—	—	—	45.	—	48.	1.	15.	1.	30.	2.	—	2.	30.	3.	—
1. façonirt oder gemodelter Teller.	—	—	—	54.	1.	—	1.	30.	1.	48.	2.	30.	3.	—	3.	30.
1. Frucht-Körbgen.	1.	3.	—	—	—	—	—	—	—	—	3.	30.	4.	—	4.	45.
1. dito.	2.	3.	30.	—	—	—	—	—	—	—	4.	—	4.	45.	5.	30.
1. Zucker-Sprize.	—	—	—	2.	—	—	—	3.	—	—	4.	30.	5.	—	6.	—
1. Messer-Heft.	—	—	—	—	15.	—	—	—	24.	—	—	36.	—	45.	1.	—
1. Licht-Stock.	—	2.	30.	—	—	—	—	—	—	—	4.	—	5.	—	6.	30.
1. Pomade-Büxe.	—	—	24.	—	—	—	—	1.	—	—	1.	30.	2.	—	2.	30.
1. Eguiere und Bassin, façonirt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12.	—	14.	—	16.	—
1. Schreibzeug, façonirt.	—	8.	—	—	—	—	—	—	—	—	10.	—	12.	—	14.	—
1. Körbgen vor Spiel- oder Zahl-Pfenning.	—	1.	15.	—	—	—	—	—	—	—	2.	—	2.	30.	3.	—
1. Blumen-Vase, oder Geschirr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4.	—	4.	30.	5.	30.
1. Geschirr zu Zwiebeln.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7.	—	8.	—	10.	—
1. Uhren-Gehäus.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7.	30.	8.	30.	10.	—
1. das Gestell, oder eine Console.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6.	—	7.	—	8.	—
1. Figur.	1.	—	36.	—	—	—	—	—	—	—	1.	—	—	—	—	—
1. dito.	2.	1.	30.	—	—	—	—	—	—	—	2.	30.	—	—	—	—
1. dito.	3.	3.	—	—	—	—	—	—	—	—	5.	—	—	—	—	—
1. dito.	4.	8.	—	—	—	—	—	—	—	—	10.	—	—	—	—	—
1. Piedestal.	1.	—	21.	—	—	—	—	—	—	—	—	30.	—	45.	1.	15.
1. dito.	2.	—	30.	—	—	—	—	—	—	—	1.	—	1.	24.	1.	54.
1. Vase.	1.	—	30.	—	—	—	—	—	—	—	—	45.	1.	—	1.	30.
1. dito.	2.	—	45.	—	—	—	—	—	—	—	1.	—	1.	15.	1.	45.
1. Pfeiffen-Kopf.	1.	—	30.	—	—	—	—	—	—	—	1.	—	1.	15.	1.	30.
1. dito.	2.	—	45.	—	—	—	—	—	—	—	1.	15.	1.	30.	1.	48.
1. dito.	3.	1.	—	—	—	—	—	—	—	—	1.	30.	1.	48.	2.	—
1. Taback-Stopper.	—	—	18.	—	—	—	—	—	—	—	—	30.	—	36.	—	45.
1. Tabatiere.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6.	—	7.	—	8.	—
1. Degen-Griff.	—	1.	15.	—	—	—	—	—	—	—	2.	—	2.	30.	3.	—
1. Weidmesser-Griff.	—	1.	30.	—	—	—	—	—	—	—	2.	30.	3.	—	4.	—
1. Stock-Knopf, glatt.	—	—	45.	—	—	—	—	—	—	—	1.	30.	2.	—	2.	30.
1. dito, façonirt.	—	2.	—	—	—	—	—	—	—	—	3.	—	3.	30.	4.	—
1. Etuis, und Wasser-Fläschgen.	—	—	30.	—	—	—	—	—	—	—	1.	—	1.	15.	1.	30.
1. Faaden-Winder.	1.	—	12.	—	—	—	—	—	—	—	—	24.	—	—	—	—
1. dito.	2.	—	18.	—	—	—	—	—	—	—	—	36.	—	—	—	—
1. Fingerhut.	—	—	18.	—	—	—	—	—	—	—	—	30.	—	36.	—	—
1. Berloques, Cachets &c. &c.	—	—	15.	—	—	—	—	—	—	—	—	30.	—	—	—	—

42380

Abb. 2. Preis-Kurrant der Zürcher Porzellanfabrik vom 1. Februar 1769 (Vorderseite)
Besitzer und Photo: Schweiz. Landesmuseum Zürich

Ein completer Thee-Service aus folgenden Stüken bestehend:

1.	Thee-Kanne, No. 2.	weiß und blau glatt,	à fl. 10. kr. —		In Neuen Louis d'Or à 10. fl.
1.	Milch-Kanne, 2.	dito geript,	11. 54.		
1.	Spühl-Schaale,	Japanisch oder ½. fein gemahlt,	21. 36.		
1.	Zucker-Boite,	dito mit Gold-Pünctgen,	26. 21.		
1.	Thee-Büxe,	feine Blumen, Landschaften, Vögel, Früchte ꝛc.	40. 45.		
1.	Souscoupe vor die Th.-Kanne.	dito mit goldenen Randen,	48. 36.		
12.	paar Tassen	dito reicher Vergoldung,	56. 30.		

Die übrigen Artikul, als Schüsseln, Blatten, Therines, und was zu Tafel-Services eigentlich gehöret, die wir aus Mangel deß Raums hier nicht beysezen können, sind in eben so billichen Preisen taxirt. Wir machen uns auch anheischig, nicht nur alles, was aus unsrer Manufactur gekauft wird, zu allen Zeiten mit einzelnen Stüken zu ergänzen, sondern noch dasjenige in billichen Preisen verfertigen zu lassen, wovon man uns Muster, Zeichnungen und ausdrükliche Bestellungen geben wird.

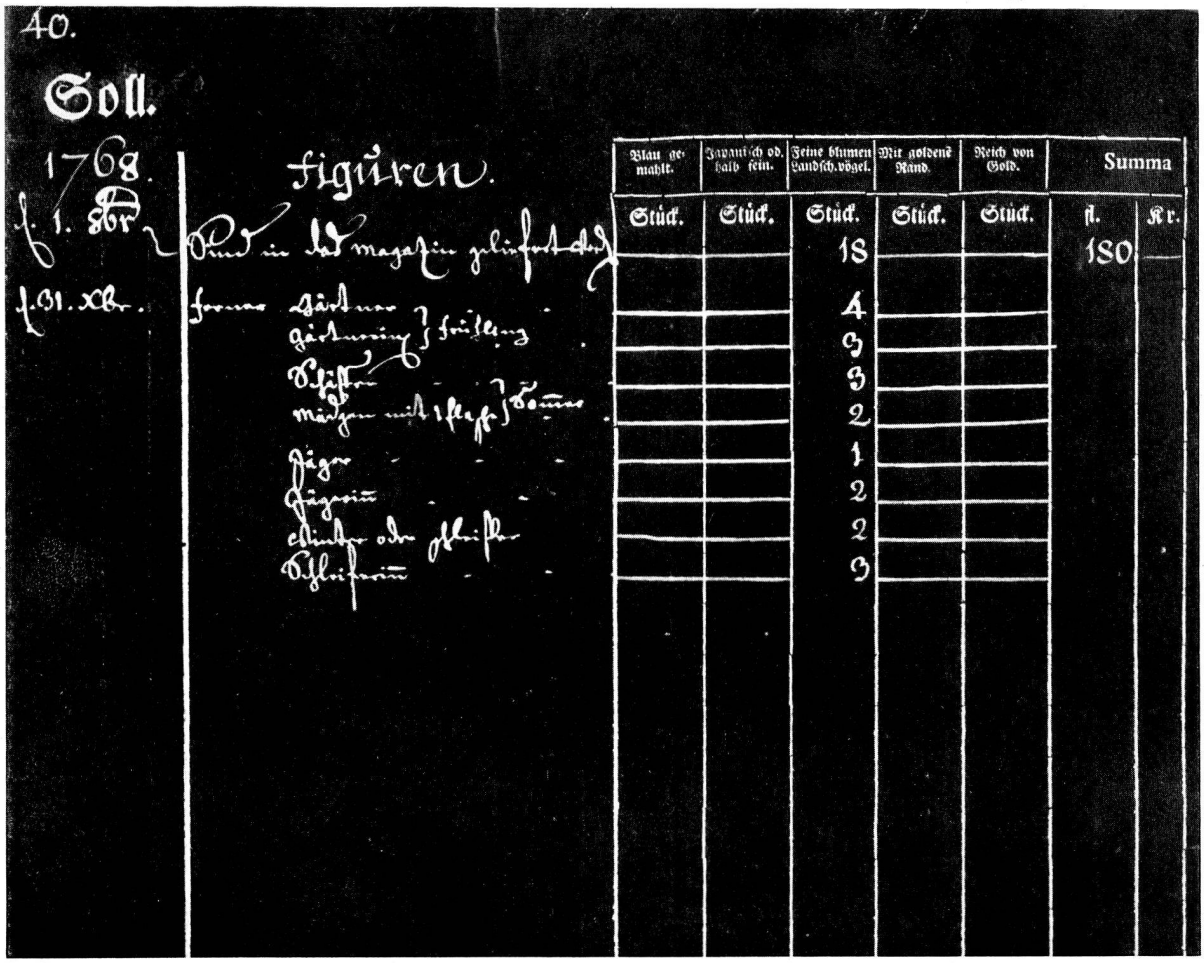
Wir bitten uns aber Briefe und Geldt franco aus.

Zürich, den 1. Februarii,
1 7 6 9.

Fayence- und Porcelain-Fabric.

42173

Abb. 3. Preis-Kurrant der Zürcher Porzellanfabrik vom 1. Februar 1769 (Rückseite)
Besitzer und Photo: Schweiz. Landesmuseum Zürich



40.

Soll.

1768.	figüren.	Blau gemahlt.	Japanisch od. halb fein.	Feine blumen Landsch. vögel.	Mit goldene Rand.	Reich von Gold.	Summa	
		Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	fl.	Kr.
d. 1. 8br	Auf in das magazin geliefert als			18			180	—
d. 31. xbr.	ferner Gärtner			4				
	Gärtnerin } Frühling			9				
	Schäfer			9				
	Mädchen mit Blumen } Sommer			2				
	Jäger			1				
	Jägerin			2				
	Kinder oder Knaben			2				
	Schäferin			9				

Abb. 4. Seite No. 40 des Lagerbuches der Porzellanfabrik Zürich von 1768
Hier wird die Folge der Vier Jahreszeiten angeführt mit der ins Magazin gelieferten Stückzahl
Besitzer: Gräfl. Hallwil'sches Archiv, Staatsarchiv Bern *Photo: Hagenbach-Lauri, Bern*

An Gegenständen, die im Lagerbuch angeführt, aber nicht im Preiskurrant erwähnt werden, kommen 32 Sorten vor. Es sind dies in der Hauptsache die verschiedenen Terrinen, Platten und Schalen die allein 19 Stücke ausmachen, von denen es aber im Preiskurrant von 1769 ausdrücklich heisst, dass sie „aus Mangel des Raums hier nicht beygesetzt werden können". Als interessante Stücke, die nur im Lagerbuch angeführt werden, kommen noch die „Surtout de Table Nr. 1 und 2 und „ovale und Eckigte Körbchen vor den Surtout" dazu.

Umgekehrt kommen im Preiskurrant noch 16 Gegenstände vor, die im Lagerbuch fehlen.

Zusammenfassend ergibt sich, dass etwa die Hälfte der Gegenstände in beiden Verzeichnissen gleichlautend vorkommen und die Grössenordnungen genau innegehalten sind. Es ergibt sich hier schon die Tatsache, dass die beiden Verzeichnisse nicht für Waren zweier verschiedener Fabriken angelegt wurden, sondern nur für eine, und diese ist natürlich die Porzellanfabrik Zürich. Es ergibt sich aber auch, dass sich die beiden Verzeichnisse gegenseitig ergänzen und dass die Zürcher Fabrik im Jahre 1768 schon mindestens 85 verschiedene Gegenstände herstellte, ungerechnet die vielen Figuren.

Das ausschlaggebende Beweisstück bilden aber gerade diese Figuren des Lagerbuches. Wohl sind dort bei Figuren Nr. 1 und 2 nur Stückzahlen erwähnt, aber bei den Figuren Nr. 3, der grössten Grösse, sind neben einer Stückzahl von 18, die gleich verkauft wurden, noch 8 verschiedene Figuren namentlich erwähnt. Da erscheint der „Gärtner" und die „Gärtnerin", wobei es in einer Klammer speziell heisst „Frühling". Dann kommt der „Schäfer" und das „Mädgen mit 1 flasche" und wieder heisst es in einer Klammer für diese beiden Stücke „Sommer". Es folgen „Jäger" und „Jägerin", ohne Erwähnung der Bezeichnung für den Herbst und der „Winter oder Schleifler" und die „Schleiferin" (Titelbild). Da gibt es nun keine Zweifel mehr. Alle Figuren sind uns unter dem Zürcher Porzellan wohl bekannt. Das sommerliche Mädchen hat auch in seiner Ausformung in der linken Hand eine Feldflasche und der Winter hat seine Schlittschuhe in der rechten Rocktasche. Es ist gänzlich ausgeschlossen, dass zwei verschiedene Fabriken, beide in der gleichen Epoche ein solch gleichlautendes Set der vier Jahreszeiten geschaffen hätten. Für die Zürcher Porzellanfabrik gewinnen wir aber mit der frühen Datierung von 1768 für die vier Jahreszeiten einen wertvollen Nachweis, nachdem wir ja wissen, wie besonders schwierig Datierungen bei Zürcher Figuren sind.

Es bleibt uns noch übrig, die Haben-Seite des Lagerbuchs zu untersuchen. Hier finden wir einen Lagerverwalter und einige Käufer angeführt. Als Magazinverwalter wird ein „Herr Werndli" (fol. 3 u. 11) genannt. Die Werndli sind eine ältere Bürgerfamilie aus Nürendorf (Zürich) die 1613 Bürger zu Zürich wurden und 1895 erloschen. (Hist. Biogr. Lex. d. Schweiz VII p. 494) Wie mir Herr Dr. med. S. Ducret in Zürich freundlicherweise mitteilt, konnte er tatsächlich diesen Lagerverwalter für die Zürcher Porzellanfabrik nachweisen. Im Kirchenbuch heisst es nämlich: „1785. 10 April, Hans Heinrich Weerlin von Nürendorf, 23 Jahre lang Arbeiter à der Porzellanfabrik in Schooren, starb à Bändlikon 81 jährig." (Staatsarchiv Zürich E III 62/4) An Käufern finden wir einen Herrn Dalp (auch Talp) aus Chur. (fol. 3, 11, 20 u. 24) An ihn gehen am 10. und 15. Dez. 1768 6 henkellose Thee od. Kaffeetassen, 6 Untertassen, 1 Theekanne Nr. 1 und eine Milchkanne Nr. 1, alles mit vielfärbigen Landschaften. Preise werden nicht genannt. Auch hier konnte Herr Dr. Ducret eine nähere Verbindung zwischen Dalp und der Porzellanfabrik nachweisen. Dalp war nämlich mit Adam Spengler sehr befreundet, beide haben die Lose für die Churer Schullotterie vertrieben. (Staatsarchiv Zürich, Tscharnersches Archiv, Abteilung Schullotterie 1780/81) An einen Käufer in Lausanne, „Mr. Grasset" gehen am 7. Jan. 1769 8 Stück der kleinsten Figurengrösse, 10 Stück Nr. 2 und 6 Stück Nr. 3 (fol. 38, 39 u. 40) und an einen ungenannten Käufer 18 Stück derselben Grösse für 180 fl. also 10 fl. pro Stück (Fol. 40)

Ein weiterer Käufer oder Warenempfänger ist „H. Spengler", ohne jeden Zweifel der Fabrikdirektor Adam Spengler selbst, der am 7. Jan. 1769 3 Stück Figuren Nr. 1 erhält. „Mlle Spengler in Schaffhausen", — die Tochter Margaretha Dorothea (?) — erhält am 15. Dez. 1768 6 Messerhefte mit vielfärbigen Blumen und 6 Staffierte, d.h. solche mit den dazugehörigen Messerschneiden. Preise werden hier nicht genannt. (fol. 38 u. 52). Nach Genua werden „laut Journal" 1768 50 Stück Figuren Nr. 1 zum Preis von 62 fl 30 Kr. versandt. (fol. 38) Schon Graf Karl v. Zinzendorf erwähnt 1764 die Handelsbeziehungen der Zürcher Fabrik mit Italien, wenn er schreibt: „Sie haben in Zürich zum Verschleiss verschiedene Bequemlichkeiten, welche die Strassburger nicht haben, indem man auf zwei Seiten von Zürich aus nach Holland und nach Italien sehr weit zu Wasser spediret."

Eine Zusammenstellung der wenigen Preise, die im Lagerbuch genannt werden mit dem Preiskurrant von 1769, ergibt, pro Stück umgerechnet, folgendes:

	Lagerbuch (pro St.)	*Preiskurrant* (pro St.)
	fl. Kr.	*fl. Kr.*
Blumentöpfe	4.—.	4.—.
Fruchtkörbchen viereckig	5.—.	4.45.
Fruchtkörbchen oval	8.—.	5.30.
Piedestaux Nr. 1.	—.30.	—.30.
Piedestaux Nr. 2.	1.03.	1.—.
Figuren Nr. 1.	1.10.	1.—.
Figuren Nr. 2.	2.25.	2.30.
Figuren Nr. 3.	10.—.	5.—.
Figuren Nr. 4.	kommt nicht vor	10.—.

Sie sehen, dass nur im Fall der ovalen Fruchtkörbchen die Preise stark variieren. Bei den Figuren Nr. 3 handelt es sich im Lagerbuch wahrscheinlich um die Grösse 4 im Preiskurrant; denn das Set der Jahreszeiten gehört ja zur damals grössten Serie. Dann differiert auch der Preis von 10 fl. nicht mehr mit dem im Preiskurrant. Alle andern Preise sind gleich oder annähernd gleich. (Der Gulden hat 50 Kreuzer.)

Es könnte nun vielleicht der Einwand gemacht werden, dass die Oberherrin von Hallwil der Zürcher Porzellanfabrik in irgend einer Weise gewisse Mittel vorgestreckt hätte, ähnlich wie der Fabrik von Basler Privaten Geld geliehen worden ist. Aus irgendeinem Grund hätte dann die Oberherrin ihre Mittel zurückverlangt und dieselben in Form von Waren erhalten. Aber schon einige wenige Überlegungen lassen uns die Haltlosigkeit dieser Hypothese erkennen. Ein so grosser Warenbezug wäre bestimmt nicht in ein mit gewissen vorgedruckten Kategorien versehenes Lagerbuch eingetragen worden, von denen die Oberherrin nichts erhält. In diesem Falle hätte man doch wohl Listen angefertigt, die Preise, und zwar für alle Waren, enthalten. Wie sollten die Spengler dazu kommen, Zürcher Porzellan via Hallwil zu erhalten? Wie sollte die Oberherrin ausgerechnet Handel mit Genua treiben? Es würde auch kein Fabrik Journal erwähnt werden, wie es hier der Fall ist.

Ich glaube nun, Ihnen bewiesen zu haben, dass wir in diesem Lagerbuch das Original Lager- und Speditionsbuch der Zürcher Porzellan-

fabrik von 1768 vor uns haben. Damit ergibt sich der Schluss, dass in Schloss Hallwil nie Porzellan oder Fayence fabriziert wurde. Nun besitzen wir aber einige Fayencen, meist Platten, die eine blaue Signatur, S. H. (ligiert) tragen, des öftern von einer blauen Grössennummer 1, 2 und 3 begleitet. Soviel uns bekannt ist, war es der verst. Antiquar Max Goeringer, in Freiburg i/Br., der nach Erscheinen der Publikation von Frei im Jahre 1931 darauf kam, Fayencen dieser Signatur mit Schloss Hallwil in Verbindung zu bringen. Gegen diese unbewiesenen Behauptungen ist Herr Dr. Frei immer wieder aufgetreten, wobei er es allerdings unterliess, auf die ihm bekannte grosse Uebereinstimmung von Lagerbuch und Preisliste, sowie auf die daraus sich ergebenden Folgerungen hinzuweisen.

Wir selbst sind nach eingehendem Studium der betr. Stücke zu folgendem Schluss gekommen: Jedes Stück ist in Masse, Glasur und Bemalung vom andern verschieden, was auf eine kleine Herstellungsstätte schliessen lässt. Die Stücke haben einen altertümlichen Charakter und muten wie Versuchsstücke an. Ein gewisser schweizerischer Charakter ist ihnen nicht abzusprechen. Hier ist daran zu erinnern, dass auch in der Schweiz an verschiedenen Orten Versuche einer Fayenceproduktion gemacht wurden. So z. B. in der Stadt Bern, wo im Jahre 1757 der Hafner Gottlieb Emanuel Hermann (geb. 1716) sich in einem Gesuch an den Rat wandte, aus dem hervorgeht, dass er teils selbst fabrizierte-, teils fremde Fayence Ware vertrieb. Aber schon 3 Monate später, im Nov. 1757, gelangte derselbe Meister wieder an den Rat, um vermittelst einer Lotterie diese Ware wieder abzustossen. (Staehelin in: Z.A.K. Bd. 9, 1947, p. 102-03) Ebenfalls in der Stadt Bern wurde am 19. Jan. 1758 in einem andern Fall „Denen Töchter Henchoz von Château d'Oex welche (unter anderem) Fayence für Hr. Moise Henchoz so ihrem vorgeben nach allhier (Bern) fabriziert wird" gestattet, diese „Fayence zu verkaufen, bis man darüber mehr Bericht haben wird." (Staatsarchiv Bern B V 59, Manual des Untern Handlungs Directory 1755/70 Nr. 1) Es ist aber auch daran zu erinnern, dass in Freiburg, Yverdon, Aigle, Nyon u.s.w. kleinere und grössere Fayencewerkstätten vorhanden waren, die noch sehr wenig erforscht sind. Hier kann erst die Zukunft weitere Lösungen bringen.

Auf der andern Seite gewinnen wir aber ein gewichtiges Stück, ein Lager- und Speditionsbuch der Zürcher Porzellanfabrik im Schooren, ein erstes Glied in der Kette der verlorengegangenen Fabrikbücher und ein erster Hoffnungsstrahl, der uns zeigt, dass vielleicht doch nicht alle Zürcher Fabrikakten vernichtet worden sind.

Ein Basler Kupferstecher als Arbeiter für die Steingutfabrik Schramberg

Walter A. Staehelin, Bern

Das Basler Jahrbuch 1951 (Herausgegeben von Ernst Jenny und Gustav Steiner, Basel, Verlag Helbling & Lichtenhahn) bringt eine bemerkenswerte Arbeit über „Friedrich Weber, Kupferstecher, 1813—1882. Sein Lebensgang — von ihm selbst erzählt". Unsere Keramikfreunde wird es interessieren, dass Weber in seinen Lehrjahren auch für die Keramik tätig war. Friedrich Weber schreibt:

„Im Jahre 1813, den 10. September in Basel geboren, habe ich bloss meine erste Jugendzeit in meiner Geburtsstadt zugebracht. Das Jahr 1827 führte mich nach Strassburg. Als es sich hier darum handelte, einen Beruf zu erlernen, gab meine bisher durch Selbststudium geförderte Lust am Zeichnen den Ausschlag, und ich trat als Lehrling in die Lithographie des Hauses Levrault. Nachdem mich aber die Vorsteherin dieses grossen Geschäfts während sechs Monaten als Ausläufer benutzt und mich nebenbei von morgens fünf bis abends zehn Uhr in ihrer Buchbinderwerkstätte beschäftigt hatte, wofür mir wöchentlich eine Besoldung von zehn Sols (ca 39 cents) verabfolgt worden war, trat ich aus und erhielt im Frühjahr 1828 beim Kupferstecher F. J. Oberthür in Strassburg eine Stelle als Lehrling. Contractlich wurde nicht nur die vierjährige Lehrzeit, sondern auch die tägliche Arbeitszeit festgesetzt. Oberthür hatte weder als Zeichner, noch als Stecher je eine Schule durchgemacht. Ich konnte daher nicht viel bei ihm lernen. Vier Jahre habe ich mich mühselig hindurchgearbeitet und, wenn mich der Meister nicht anderweitig in Anspruch nahm, mehr auf eigene Faust nach Goltzius und Wille kopiert. Damals wusste ich noch nicht und konnte ich auch nicht ahnen, dass des Letzteren Entwicklungsgang in so vielem meinem eigenen ähnlich gewesen — als Ziseleur ist er mit Schmutzer zu Fuss nach Paris gewandert, hat sich dort ausgebildet, ist zum Stich übergegangen und hat sich mit ursprünglich deutscher Grundlage unter französischen Mustern hinaufgearbeitet. Meines Meisters gewöhnliche Arbeiten waren Gegenstände, die von der Porzellanfabrik zu Schramberg im Schwarzwald bestellt waren und dort auf Teller übergedruckt wurden, meistens Landschaften und Randverzierungen. Mit eignen Gefühlen habe ich im spätern Leben hie und da Fabrikate unserer damaligen Kunst angetroffen und wiedererkannt. In diesen meist rohen und derben Arbeiten sind zu meinem Glück zuweilen Unterbrechungen eingetreten etc."

Auch heute treffen wir — allerdings seltener — Erzeugnisse von Schramberg im Handel. Die Steingut Tassen und Teller tragen die eingepresste Marke „SCHRAMBERG". Die meist einfarbig bedruckten Waren zeigen neben Landschaften auch reizende Biedermeier Interieurs mit Damen bei einer Thée Gesellschaft, Liebespaare, Damen mit Krinolinen und Puffärmeln, Herren in engen Hosen, Fräcken und Cylindern, kurz der ganze Charme einer Zeit wird vorgeführt, wie sie uns Ende des vergangenen Jahres in der Spielzeugausstellung im Haus am Petersplatz in einem „Doggetekänsterli" gezeigt wurde.

W. A. St.